

Wiesenegg und Aurach eines der für Neuaufschlüsse aussichtsreichsten Gebiete vor.

Géologe Dr. Gustav Götzing setze die Kartierung auf den Blättern Salzburg (Z. 14, Kol. VIII), Mattighofen (Z. 13, Kol. VIII) und Ried-Vöcklabruck (Z. 13, Kol. IX) fort. Ein praktisches Ergebnis der geologischen Studien in der SW-Sektion des Blattes Mattighofen, beziehungsweise der NW-Sektion des Blattes Salzburg ist es, daß aus zahlreichen Lignitrümmern im Diluvium und Jungtertiär auf ein ausgedehntes Kohlengebiet nördlich und östlich von Wildshut geschlossen wurde, und tatsächlich haben die Bohrungen Kohle angefahren. Die Bohrprofile wurden sowohl hinsichtlich der Lagerung der Kohle wie hinsichtlich der Stratigraphie der Hangendschichten einem eingehenden vergleichenden Studium unterzogen. Die Bohrungen, deren Punkte von Götzing angegeben wurden, sind teils mit mächtiger Kohle, die in zwei Hauptflözen erscheint, fündig geworden, teils stellten sie (beim Gehöft Pierach) lokale Vertaubungen der Flöze infolge lokaler Kieseinschwemmungen fest, wobei jedoch auch Lager mit Kohlenrümern angefahren wurden, so daß in der nächsten Nähe bereits wieder Kohle vorhanden ist, die bloß lokal vom kiesbringenden Gewässer aufgearbeitet wurde. Da die Bauwürdigkeit der zwei Hauptflöze außer Frage steht und nach dem Netz der Bohrpunkte von einer großen Ausdehnung dieser Kohlenmulde gesprochen werden muß, so liegt nun der Nachweis eines bisher ganz unbekannten großen Kohlengbietes nördlich, nordöstlich und östlich von Wildshut vor. Die Bohrungen haben angesichts der sonstigen wenig tief reichenden Aufschließungen erst zur eingehenderen Kenntnis der Hangendschichten bis zu den pliozänen Schottern zu oberst beigetragen. Es handelt sich um wohl limnische Tone, sandige Tone und tonige Sande, die gelegentlich Kieseinschwemmungen haben, in welchen sowohl kalkalpine wie zentralalpine Komponenten nachzuweisen sind. Die höheren Schotter (vorwiegend Quarz) sind den Kobernauserwald-Schottern gleichzustellen. Darauf folgen noch Ablagerungen der letzten Eiszeit.

Auf Blatt Salzburg gelang der Nachweis eines Kohlenausbisses und der typischen Kohlenliegendtone im unteren Moosachtale, so daß dieses bereits in Jungtertiär eingeschnitten erscheint. Vom typisch marinen Schlier ist jedoch bei diesen Tönen noch nicht die Rede, er wurde erst am Steilufer der Salzach unterhalb Oberndorf beobachtet.

Dr. Götzing vollführte ferner auf dem Blatt Baden-Neulengbach (Z. 13, Kol. XIV) Revisionen zur Herausgabe der gemeinschaftlich mit Dr. H. Vettors für die Drucklegung im Maßstab 1 : 28.800 vorbereiteten Karte des Alpenrandes zwischen Neulengbach und Kogl. Als neue Querstörung wurde noch die von Raßberg erkannt, wo die Flyschschichten zu W-Fallen gedreht sind, die sich nordwärts bis in den Buchbergkamm fortsetzt. Eine ähnliche Schleppung der Flyschschichten zu SW-Fallen in dem sonst meist SO-fallenden Komplex erfolgte bei Dornberg und diese Querstörung läßt sich über Starzing nach Nordwest bis zur Hochleiten zwischen Starzing und Wimmersdorf verfolgen (beziehungsweise W vom „Steinfeld“). Ein neuer Aufschluß an dem

Kohlenausbiß unterhalb Starzing zeigte das Flöz an zwei Querstörungen abgeschnitten, welche nach NW streichen.

Dr. Götzinger führte ferner in schlecht aufgeschlossenen Geländeabschnitten des Gebietes zwischen Neulengbach und Starzing an 30 Punkten Handbohrungen aus, wobei mehrere Flyschvorkommen, sowie Melkersand und Tertiärtegel im Graben zwischen Raßberg und Aichhof festgestellt wurden. In allgemeiner Hinsicht lehrten diese Handbohrungen, daß in diesem Streifen des Alpenrandes die Lehmdecke des Flysches eine Mächtigkeit von 4 bis 5 Meter erreichen kann und dieses Lehmgekrieche auch über Melkersand und Tertiärton gebreitet ist, so daß bei solchen Erfahrungen der Wert seichter Bodenaufschließungen für die geologische Kartierung fraglich erscheint, wie auch andererseits nur solche Handbohrungen zur geologischen Aufklärung des Untergrundes beitragen können, wenn sie mindestens 3 bis 4 Meter tief gehen.

Handbohrungen wurden auch in der nächsten Umgebung des vor zwei Jahren gemeinsam mit Dr. Vettors entdeckten und noch in Tätigkeit befindlichen Ölausbisses bei Anzbach-Hofstatt gemacht, die feststellten, daß der Ölausbiß gänzlich noch im Flysch liegt. An eingehenderen Untersuchungen wurde aber Dr. Götzinger, trotzdem er sich mit dem Freischurfbesitzer ins Einvernehmen gesetzt hatte, durch den Grundbesitzer Kalmus gehindert, was im Interesse der allgemeinen Klärung dieses so seltenen und wichtigen Ölausbisses sehr beklagt werden muß.

Während die geologische Detailkarte des Alpenrandes zwischen Neulengbach und Kogl nunmehr abgeschlossen ist, gingen Detailbegehungen im Nachbargebiet zwischen Kogl und Rappoltenkirchen weiter. Die Schichtpakete gruppieren sich hier in ähnlicher Aufeinanderfolge wie im westlichen Gebiet; sogar vereinzelte Flyschschuppen erscheinen hier im Bereich der Melkersande und Buchbergkonglomerate, so zum Beispiel der im Jahresbericht für 1919 erwähnte Kreidesandsteinaufbruch nördlich von Kreith bei Rappoltenkirchen, der wohl mit der Flyschschuppe zusammenhängt, welche Götzinger südöstlich von Starzing am Statzbach im Gebiet der Schliertone und Melkersande konstatieren konnte. Auch östlich von Kogl besteht der gleiche Schuppenbau wie im westlichen Streifen. Auch treten in dem im allgemeinen nach NO streichenden Gebiete Störungslinien auf, die östlich Kogl N-S streichen, deren mehrere auch um den Rauchenwart festzustellen waren. In stratigraphischer Beziehung ist die häufige Einschaltung von Tertiärtonen in dem Buchbergkonglomerat bemerkenswert, die wohl als Schlier aufzufassen sind, und die sich mit dem Konglomerat trotz mehrfachen Schuppenbaues im primären Schichtverbande befinden, so daß gewisse Abschnitte des Buchbergkonglomerates mit gewissen Abschnitten des Schliers gleichalterig sind.

Geologe Dr. Sander verwendete etwa 30 Aufnahmestage auf die Kartierung des Blattes Matri. Anlässlich der Vervollständigung der Kartierung im Quarzphyllit der NW-Sektion wurde festgestellt, daß die Phyllitgneis-Glimmerschieferreihe, welche vom Patscherkofl bis Glungezer und Schartenkogel zweifellos auf dem normalen Quarzphyllit liegt, meistens, so auch am Glungezer und Schartenkogel, von den durch Ohnesorge